

& Stiftung Sponsoring

Ausgabe 6 | 2016

Das Magazin für Nonprofit-
Management und -Marketing



BESCHRÄNKT:
GIBT ES DIE INTERNATIONAL
WIRKSAME PHILANTHROPIE?

GESPRÄCH: Thomas Silberhorn
über die Rolle privater Stiftungen
in der Entwicklungszusammen-
arbeit

AKTUELLES: Europaweite Spen-
denwerbung – auch vor dem
Hintergrund der EU-Datenschutz-
grundverordnung

SCHWERPUNKT: Philanthropie
über Grenzen hinweg ist möglich –
Rahmenbedingungen, Best Practice
und neue Ansätze

Herausgeber: DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking
www.stiftung-sponsoring.de

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

100 JAHRE COMMUNITY FOUNDATIONS, 20 JAHRE BÜRGERSTIFTUNGEN

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in fünf Bereichen

von Christiane Biedermann (Berlin), Bernadette Hellmann (Washington D. C.) und Stefan Nährlich (Berlin)

Vor gut 100 Jahren erfand Frederick Goff in Ohio die erste Bürgerstiftung der Welt. Mit der Cleveland Foundation wollte er eine unabhängige, lokale Institution von Bürgern für Bürger schaffen, mit der sich das stifterische Engagement wirkungsvoller gestalten lässt. Seine Idee ist voll und ganz aufgegangen. In den USA gibt es aktuell 789 Community Foundations mit einem Stiftungskapital von 82 Mrd. US-\$.

Das Modell der Community Foundation wurde im Laufe der Jahrzehnte zu einem globalen Exportschlager. Weltweit existieren über 1.800 Bürgerstiftungen in mehr als 50 Ländern. In keinem anderen Land haben sich Bürgerstiftungen dynamischer entwickelt als in Deutschland. Seit 20 Jahren entstehen hier Bürgerstiftungen nach dem US-amerikanischen Vorbild. 1996 und 1997 nahm die Entwicklung in Gütersloh und Hannover ihren Anfang, inzwischen gibt es 400 Bürgerstiftungen bundesweit. Das Gesamtvermögen beläuft sich 2016 auf rund 334 Mio. €. Mindestens 45.000 Stifter oder Ehrenamtliche engagieren sich für die Bürgerstiftungen.

Trotz unterschiedlicher gesellschaftlicher und rechtlicher Rahmenbedingungen, Größenordnungen und Möglichkeiten verfolgen die US-amerikanischen Community Foundations und die deutschen Bürgerstiftungen ein sehr ähnliches Konzept. Internationale und transatlantische Programme haben den Erfahrungsaustausch gefördert.

Was bewegt heute die Bürgerstiftungen in Deutschland und den USA? Einblicke in fünf Bereiche:

GESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN

USA: Die Gesellschaft in den Vereinigten Staaten ist wirtschaftlich und politisch tief gespalten, in keinem Industrieland ist das Geld so ungleich verteilt wie hier. Soziale Schicht und Rasse entscheiden oftmals über den Bildungs- und Lebensweg. Bei einem Bürgerstiftungstreffen 2015 forderte der Soziologe Robert Putnam: „Seinen Status im Leben soll niemand ererben. Chancengleichheit ist kein ‚nice-to-have‘. Sie ist die Essenz Amerikas. Und diese ist gefährdet.“ Viele Bürgerstiftungen setzen sich für mehr Gleichheit ein, indem sie z. B. in Bildung und Ausbildung investieren. Nach dem Vortrag Putnams starteten 40 von ihnen das Community Foundation Opportunity Network, um sich gemeinsam für mehr Gleichheit einzusetzen. Das Netzwerk verbreitet Best Practices, gibt den Bürgerstiftungen eine gemeinsame Stimme auf nationaler Ebene und vernetzt lokale Akteure US-weit mit Politikern und Förderern.

Deutschland: Aufgrund ihres breiten Stiftungszwecks können Bürgerstiftungen dort tätig werden, wo sich lokal gesellschaftliche Herausforderungen stellen. Ein wichtiger Förderungsschwerpunkt für Bürgerstiftungen ist Bildung, gefolgt von Kultur und Sozialem. Spätestens seit 2015 sehen sich viele Kommunen großen gesellschaftlichen Herausforderungen gegenüber, die die hohe Anzahl geflüchteter Menschen mit sich bringt. Die lokale Ebene ist zentral für die Integration, die Bürgerstiftungen in unterschiedlicher Weise leisten. Mehr als die Hälfte der Bürgerstiftungen ist hier aktiv, mindestens 20% aller Bürgerstiftungen haben einen Schwerpunkt auf die Flüchtlingsarbeit gelegt. Ihre Rolle besteht insb. darin, lokales Engagement für Geflüchtete zu fördern und zu vernetzen, doch sie sammeln auch Gelder und führen eigene Projekte durch. Dabei gelingt es auch, Geflüchtete selbst einzubeziehen: Diese sind bei jeder sechsten Aktivität selbst als Engagierte beteiligt.

VERMÖGENSWACHSTUM UND ZINSEN

USA: Die US-Bürgerstiftungen haben von Beginn an großen Wert auf den Vermögensaufbau gelegt. Heute verwalten 789 Bürgerstiftungen 82 Mrd. US-\$ Stiftungskapital. Durch die anhaltende Niedrigzinsphase erwirtschaften sie zwar niedrigere Erträge, erreichen die gesetzlich vorgeschriebene Ausschüttungsrate von 5% des Stiftungskapitals aber durch steigende Spendeneinnahmen und Mittel aus den verwalteten Donor Advised Funds (DAFs). Diese Fonds mit Mitbestimmungsrecht sind oftmals Spendenfonds, bei denen der Spender über die Förderempfänger entscheidet. Zwei Entwicklungen setzen die Bürgerstiftungen derzeit unter Druck. In Zeiten leerer öffentlicher Kassen werden Begehrlichkeiten wach. Erste Politiker hinterfragen, ob DAFs dauerhaft Geld der Allgemeinheit vorenthalten und einzelne Stifter entscheiden sollten, was gefördert wird. Auch nimmt der Wettbewerb durch Finanzdienstleister, lokale Nonprofit-Organisationen und Online-Plattformen zu. Dem wirken die Bürgerstiftungen durch Lobbying und eine stärkere Positionierung als Community Leader entgegen.

Deutschland: Seit der Banken- und Finanzkrise im Jahr 2007 sind die Zinsen stetig gesunken. Für die Bürgerstiftungen bedeutet dies in erster Linie geringere Erträge für Förderprojekte. Durch Professionalisierung des Vermögensmanagements und Fundraising-Maßnahmen zur Gewinnung von Spenden steuern die Bürgerstiftungen dem entgegen. Trotz andauernder Niedrigzinsen ist das Stiftungskapital der Bürgerstiftungen durch Zustiftungen in den vergangenen Jahren um 10 bis knapp 20% p.a. angestiegen. Ein Fünftel des Stiftungskapitals wurde bei Gründung gestiftet,

vier Fünftel sind nach der Gründung zugestiftet worden. Bürgerstiftungen kommen vergleichsweise gut durch die Niedrigzinszeiten. Während viele kleine Stiftungen bereits in Juristenkreisen als „notleidend“ bezeichnet werden, weil sie ihre Zwecke kaum noch verfolgen können, gehören die Bürgerstiftungen mit ihrem Konzept aus Engagement und Geld vielleicht sogar zu den Gewinnern der Krise.

STIFTER UND EHRENAMTLICHE

USA: Bürgerstiftungen wollen stifterisches und ehrenamtliches Engagement fördern. Daten zur Anzahl der Ehrenamtlichen und Stifter liegen nicht vor. Alle Bürgerstiftungen haben einen ehrenamtlichen Vorstand, die meisten mindestens eine hauptamtliche Kraft. Als Förderstiftungen sind sie auf weniger Ehrenamtliche angewiesen als ihre deutschen Counterparts, dennoch sind bis zu 300 Ehrenamtliche in

Gremien, Ausschüssen oder für Events aktiv. Die Gruppe der Stifter ist groß und hat viel Potenzial. Nach einer Schätzung des Council on Foundations hatten 2007 allein 49.000 Stifter den Bürgerstiftungen DAFs anvertraut, heute sind es deutlich mehr. In vier von fünf Bürgerstiftungen engagieren sich Stifter von DAFs auch in den Gremien und fördern die Bürgerstiftung anderweitig finanziell. Das Engagement der Stifter wird durch regelmäßige Information, Veranstaltungen und Weiterbildungen gefördert.

Deutschland: Die Arbeit der Bürgerstiftungen basiert auf ehrenamtlichem Engagement. Über 30.000 Stifter engagieren sich finanziell – als Gründungstifter, mit Zustiftungen, Stiftungsfonds und Treuhandstiftungen. Neben dem finanziellen Engagement der Stifter bringen sich 15.000 Menschen in den Gremien, Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen ein. Gegenwärtig arbeiten 10 bis mehr als 400 Ehrenamtliche in

einer Bürgerstiftung mit. In jeder fünften Bürgerstiftung werden Ehrenamtliche inzwischen von Hauptamtlichen entlastet und unterstützt. Dies ist zwar (noch) nicht der Alltag bei den Bürgerstiftungen, aber nicht mehr ungewöhnlich. Einige Bürgerstiftungen fördern das bürgerschaftliche Engagement auch über die eigene Organisation hinaus. Sie rufen mit Wettbewerben zum Engagement auf, bringen verschiedene Akteure für ein bestimmtes Anliegen zusammen und stärken mit Weiterbildungen die lokale Vereinsarbeit.

SELBSTVERSTÄNDNIS

USA: Ein starkes Selbstverständnis als Partner für Stifter ist prägend für viele US-Bürgerstiftungen. Einige Bürgerstiftungen verwalten bis zu 1.800 Fonds. Nicht immer lassen sich die Wünsche der einzelnen Stifter leicht mit den lokalen Erfordernissen zusammenbringen. Daher besinnen sich Bürgerstiftungen wieder stärker auf ihr Alleinstellungsmerkmal: ihr Wissen um lokale Herausforderungen, ihre Netzwerke, ihre Flexibilität und ihre Selbstorganisation als „Stiftung von Bürgern für Bürger“. Sie erarbeiten als „Community Leader“ gemeinsam mit anderen Akteuren Lösungen für lokale Probleme, fördern bürgerschaftliches Engagement und machen sich für drängende Themen stark. Dabei binden sie ihre Stifter mit ein. Denn die Kluft zwischen den Stifterwünschen und den gesellschaftlichen Erfordernissen zu überbrücken, ist in Zeiten wachsender Ungleichheit entscheidender denn je.

Deutschland: Die Bürgerstiftungen verstehen sich als unabhängige Stiftungen von Bürgern für Bürger. Oft ist ihr Selbstverständnis von der Bereitschaft zur gesellschaftlichen Mitverantwortung in Zeiten knapper öffentlicher Haushalte geprägt, von ehrenamtlichem Engagement und lokalen Projekten. Die repräsentative Bevölkerungsumfrage der Stiftung Aktive Bürgerschaft von 2016 über Bürgerstiftungen zeigt, dass Bürgerstiftungen als Partner für Stifter und Plattform zum eigenen Engagement noch nicht richtig wahrgenommen werden. Das liegt zum Teil auch an den Bürgerstiftungen selbst. Nur etwa ein Drittel macht gezielt Angebote an Stifter, unter dem Dach der Bürgerstiftung mit einem Stiftungsfonds oder einer Treuhandstiftung aktiv zu werden. Die Tendenz ist allerdings steigend.

SUPPORT-ORGANISATIONEN UND STANDARDS

USA: In den späten 1990er-Jahren begannen die Bürgerstiftungen, nationale Standards zu entwickeln, um sich freiwillig selbst zu regulieren. Heute bilden Bürgerstiftungsvertreter ein National Standards Board, das gemeinsam mit dem Council on Foundations die Akkreditierung durchführt. Bis zu 1.000-seitige Anträge reichen Bürgerstiftungen ein – von Jahresabschlüssen über Förderrichtlinien, Fondsverträge, Compliance-Regelungen bis hin zur Whistleblower-Policy. Wohl wegen des aufwendigen Verfahrens sind nur 500 von knapp 800 Bürgerstiftungen akkreditiert. Einen eigenen Dachverband haben die Bürgerstiftungen nicht. Unterstützung erhalten sie vom Council on Foundations sowie durch diverse Weiterbildungs- und Beratungsangebote, die teilweise von den Bürgerstiftungen selber initiiert oder finanziert werden.

Deutschland: Als Support-Organisation trägt die Aktive Bürgerschaft seit dem Jahr 2000 dazu bei, die Entwicklung der Bürgerstiftungen in Deutschland zu unterstützen. Dabei spielt v. a. die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Eigenkapitals eine zentrale Rolle. Grundlage für die Arbeit der Support-Organisationen, zu der auch die Initiative Bürgerstiftungen im Bundesverband Deutscher Stiftungen gehört, sind die sog. „10 Merkmale einer Bürgerstiftung“. Sie definieren auf Basis der Satzung, ob eine Stiftung die Merkmale einer Bürgerstiftung erfüllt. Mit der zunehmenden Popularität der Bürgerstiftungen ist auch die Zahl derer gestiegen, die zwar von dem Namen Bürgerstiftung profitieren wollen, aber ein anderes Konzept verfolgen.

KURZ & KNAPP

100 Jahre Community Foundations in den USA, 20 Jahre Bürgerstiftungen in Deutschland: In beiden Ländern hat sich der Stiftungstyp der „Stiftungen von Bürgern für Bürger“ etabliert. Sie übernehmen vor Ort eine wichtige Rolle für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. Die Gemeinsamkeiten verbinden, von verschiedenen Schwerpunktsetzungen und Erfahrungen in der Stiftungsarbeit lässt sich viel für die Zukunft lernen. ■

ZUM THEMA

Biedermann, Christiane: Stiftungen von Bürgern für Bürger – Partizipation von Ehrenamtlichen in Bürgerstiftungen, in: ZStV, 6/2015, S. 234-237

Nährlich, Stefan / Sonnenberg, Gudrun (Hrsg.): Wir Bürgerstifter, 2017 (im Erscheinen)

Stiftung Aktive Bürgerschaft (Hrsg.): Report Bürgerstiftungen. Fakten und Trends 2016 [kostenfrei abrufbar unter www.aktive-buergerschaft.de/reportbuergerschaften]

Stiftung Aktive Bürgerschaft (Hrsg.): 20 Jahre Bürgerstiftungen. Erfolgreich und Zukunftsorientiert, 2017 (in Vorbereitung)

im Internet

www.cof.org/national-standards-us-community-foundations

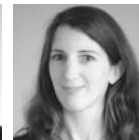
in Stiftung&Sponsoring

Hellmann, Bernadette: 100 Jahre Cleveland Foundation. Wie Bürgerstiftungen im Wandel der Zeit ihrer Idee treu bleiben, S&S 1/2014, S. 13-15, www.susdigital.de/SuS.01.2014.013

Hellmann, Bernadette / Nährlich, Stefan: Bürgerstiftungen in Deutschland. Entwicklung, Funktionen, Perspektiven, S&S RS 4/2014, www.susdigital.de/SuS.04.2014.055

Nährlich, Stefan: USP gesucht ... Bürgerstiftungen auf dem Weg zur strategischen Positionierung, S&S 2/2014, S. 12-13, www.susdigital.de/SuS.02.2014.012

Christiane Biedermann ist Diplom-Sozialpädagogin, Stiftungsberaterin (DSA) und Programm-Leiterin Bürgerstiftungen bei der Stiftung Aktive Bürgerschaft. Sie lehrt an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Masterstudiengang „Nonprofit-Management and Governance“. christiane.biedermann@aktive-buergerschaft.de



Bernadette Hellmann ist Amerikanistin und Stiftungsmanagerin (DSA). Sie arbeitet seit 12 Jahren zu Bürgerstiftungen bei der Aktiven Bürgerschaft und aktuell in Washington D.C. bernadettehellmann@hotmail.com
Dr. Stefan Nährlich ist Wirtschaftswissenschaftler und Geschäftsführer der Stiftung Aktive Bürgerschaft. Er ist Autor zahlreicher Publikationen und schreibt regelmäßig über engagementpolitische Themen. stefan.naehrlich@aktive-buergerschaft.de, www.aktive-buergerschaft.de